

No. 186. Mittwoch den 12. August 1835.

Preußen.

Berlin, vom 10. August. — Se. Majestät der König haben dem ehemaligen Haupt-Ritterschafts-Direktor von Bredow die von ihm nachgesuchte Entlassung aus seinem Amte als Direktor der Allgemeinen Wittwen-Verpflegungs-Anstalt zu ertheilen, und gleichzeitig den Ritterschafts-Rath v. Monteton zu dessen Nachfolger in dem gedachten Amte; den Letztern noch zu Mitgliede und Ober-Kommissarius der Königl. General-Kommission für die Kurmark Brandenburg zu ernennen geruht.

Die Chausseebauten zwischen Pasewalk und Anklam, Anklam und Cavelpaß und zwischen Damm und Stargard werden mit großer Regsamkeit betrieben. Auf den beiden erstern Straßen ist das Planum vollendet und es wird mit Legung der Steinbahn fortgefahren. Auf der letztgenannten Straße ist man mit Legung des Planums und Anfuhr der Materialien beschäftigt.

Das provisorische Eisenbahn-Comité zu Düsseldorf hat unterm 4ten d. M. eine Bekanntmachung erlassen, wo in es, in Uebereinstimmung mit dem Comité zu Elberfeld, die für die Anlegung einer Eisenbahn zwischen beiden Städten eröffnet gewesene und mehr als hinreichend ausgefallene Actien-Zeichnung, nachdem sie in Düsseldorf 450,000 Rthlr., und in Elberfeld 213,600 Rthlr. eingetragen, vorläufig für geschlossen erklärt.

Koblenz, vom 4. August. — Der Belgische Ingenieur Cochaux, Erfinder der unter dem Namen Bateaux-Cochaux bekannten Dampfbagger, war hier anwesend, um die Behörden auf die wichtigen Dienste aufmerksam zu machen, welche seine Baggerschiffe für die Verbesserung und Austiefung der Flußbetten des Rheines und der Mosel zu leisten im Stande wären. Vermittelst eines solchen Schiffes kann man in einem Tage 1800 Tonnen oder 36,000 Centner von den festesten Erde- und Kiesarten und Steinen aus dem Flusse räumen; dabei sind die Kosten so unbedeutend, daß der Kubikmeter sich nur zu 17 Pfennigen berechnet. Die Maschine baggert bis zu 25 Fuß Tiefe. Alle diese Angaben gründen sich auf Erfahrungen, namentlich in der Sambre und im Kanal von Brüssel nach Antwerpen, welche bisher nur von flachen Schiffen befahren wurden; vor kurzer Zeit konnte schon ein Seeschiff, eine Preußische Brigg, die Werfte von Brüssel erreichen. Dem Vernehmen nach wird sich Herr Cochaux nach Berlin begeben.

Deutschland.

Dresden, vom 7. August. — Heute Nachmittag um 3 Uhr ist Ihre Majestät die verwittwete Königin von Neapel hier angekommen und im Hôtel de Pologne abgestiegen. Ihre Königl. Hoheit die Prinzessin Louise, Gemahlin des Prinzen Maximilian, war Höchstderselben bis Chemnitz entgegen gereist.

Nachrichten aus Wien zufolge, werden Se. Majestät der Kaiser von Oesterreich am 1. September d. J. von Wien abreisen. Die Reiseroute ist folgendermaßen bestimmt: Am 1. September von Wien über Horn nach Schrems; am 2ten von Schrems bis Budweis ohne Aufenthalt; am 3ten, 4ten und 5ten Aufenthalt in Budweis; am 6ten von Budweis über Horazdiowitz nach Pilsen; am 7ten und 8ten Aufenthalt in Pilsen; am 9ten von Pilsen nach Marienbad ohne Aufenthalt; am 10ten und 11ten Aufenthalt in Marienbad; am 12ten von Marienbad über Königswart nach Franzensbrunn; am 13ten Aufenthalt in Franzensbrunn; am 14ten von Franzensbrunn über Ellbogen nach Karlsbad; am 15ten und 16ten Aufenthalt in Karlsbad; am 17ten von Karlsbad über Schönhof nach Saatz, und am 18. September von Saatz über Brüx nach Töplitz.

Ferner melden Privatberichte aus Karlsbad, daß Se. Kaiserl. Hoheit der Großfürst Michael von Rußland

am 16ten d. M. von dort über Prag nach Kalisch, Höchstdessen Gemahlin, die Großfürstin Helena, aber nach Ischl abreisen wird.

Plauen, vom 6. August. — Ihre Majestät die verwittwete Königin von Neapel, Infantin von Spanien, sind heute unter dem Namen einer Gräfin von Amalfi durch Plauen passirt, werden in Chemnitz übernachten und von da morgen früh 8 — 9 Uhr Höchstihre Reise nach Dresden fortsetzen.

Gotha, vom 5. August. — Ihre Königl. Hoheiten der Prinz und die Prinzessin Wilhelm von Preußen haben heute Nachmittag, nach einem vorher bei der verwittweten Frau Herzogin eingenommenen Frühstücke, welchem auch unser regierender Herzog beiwohnte, die hiesige Stadt verlassen und Ihre Reise nach Berlin fortgesetzt. Auch kamen heute Vormittag die regierende Fürstin von Schwarzburg-Sondershausen, von Detmold nach Arnstadt zurückkehrend, und gegen Abend des Prinzen August von Preußen Königl. Hoheit, auf der Reise von den Rheinprovinzen nach Berlin, durch hiesige Stadt.

Frankfurt a. M., vom 4. August. — Se. Königliche Hoheit der Prinz August von Preußen ist heute von Trier kommend hier eingetroffen.

Hamburg, vom 6. August. — Der Freiherr Alexander v. Humboldt ist von Berlin hier angekommen und wird mit dem Dampfschiffe nach Havre abgehen.

Polen.

Warschau, vom 4. August. — Der Generalstabsarzt Geheimerath Baron Wylie ist aus St. Petersburg hier angekommen, um sich nach Kalisch zu begeben, wohin schon viele Hof-Equipagen abgegangen sind. Der Postenlauf zwischen Kalisch und Warschau ist so eingerichtet, daß man in 48 Stunden von einem Ort zum anderen gelangen kann.

Es hat sich unterm Schutze und mit Beförderung der Regierung eine Compagnie gebildet, um Salzlager oder Salzquellen, unter gewissen Bedingungen, aufzusuchen und zu bearbeiten. Sie hat bereits ihre darauf bezüglichen Operationen eingeleitet und hegt große Hoffnungen, daß sie mit dem glücklichsten Erfolge gekrönt seyn werden.

Der Hüttenbau wird von der Regierung fortwährend mit der größten Lebhaftigkeit und unter bleibender Tendenz seiner möglichsten Verbesserung betrieben. Es sind daher auch wiederum einige Hütten-Beamte auf Reisen nach dem Auslande gesandt worden.

Von der Polnischen Grenze, vom 2. August. — So wie in dem benachbarten Kalisch die Vorbereitungen zum Empfange der Truppen, welche sich dort binnen Kurzem versammeln sollen, auf das thätigste betrieben werden, eben so werden hier alle Anstalten getroffen, das Preußische kombinirte Detaschement, welches, bevor es auf Russisches Gebiet übergehn wird, wie wir hören, sich hier konzentriren und einige Tage hier verweilen soll, aufzunehmen; dem Vernehmen nach, wird dieses Detaschement den 19. August seine Standquartiere verlassen, und seinen Marsch über Frankfurt, Crossen, Grüneberg, Gurau, Rawicz und Ostrowe antreten; die Ankunft desselben hierselbst dürfte gegen den 1. Septbr. stattfinden; es scheint noch durchaus nichts über die Dauer des Aufenthalts der Truppen in Kalisch festgesetzt zu seyn, wenigstens lassen die Anstalten im Russischen Lager nicht auf ein schnelles Auseinandergehen schließen, dem sey wie ihm wolle, immer wird dieses Zusammentreffen befreundeter Heere zu den interessantesten Episoden in unserer vielbewegten Zeit gerechnet werden können.

Frankreich.

Paris, vom 2. August. — Der Marschall Gérard, der sich während der Juli-Feste nicht in Paris befand, ist vorgestern hierher zurückgekehrt, und hatte sogleich eine Audienz beim Könige.

Die Regierung soll die Absicht haben, den Kammern 3 neue Gesetze vorzulegen, und zwar eins in Bezug auf das Anfertigen und Aushängen von Karrikaturen auf den König, die Königliche Familie und die Regierung; ein zweites, wonach hinführo jeder raisonnirende Zeitungs-Artikel von dessen Verfasser unterzeichnet seyn soll; und ein drittes, das den Geschwornen-Gerichten gestatten soll, bei Prozeß-Vergehen das Schuldig mit 7 gegen 5 Stimmen auszusprechen. Wahrscheinlich wird die Deputirten-Kammer morgen eine Sitzung halten, insofern bis dahin eine hinreichende Anzahl von Deputirten in Paris ist.

Der Messager will wissen, daß über die zu ergreifenden legislativen Maßregeln große Meinungs-Verschiedenheit unter den Ministern herrsche.

Der ministerielle Moniteur du Comerce enthält folgenden Artikel: „Mehrere Journale legen dem Herzoge von Orleans Worte in den Mund, die er nicht füglich gesagt haben kann. Der Prinz weiß in der That besser als irgend Jemand, daß es der Regierung nicht einen Augenblick in den Sinn gekommen ist, den durch die Charte verbürgten Freiheiten Eintrag zu thun. Er weiß auch, daß der König keinen solchen Eingriff erlauben würde. Die Regierung will einzig und allein, daß die Presse nicht jeden Morgen die Verfassung und die Rechte des Königs im Namen der Republik oder der vorigen Dynastie angreife. Der Herzog von Orleans ist mehr als irgend Jemand dabei interessirt, das zu wollen, was die Regierung will. Die Erzählungen in den Journalen sind daher lächerliche Erfindungen."

Das **Journal de Paris** enthält einen heftigen Artikel gegen den Preßunfug. Am Schlusse heißt es: „Die abscheuliche Taktik der revolutionairen Presse hat ihre Früchte getragen und doch wird es übelgenommen, wenn ihr zum mindesten Unklugheit vorgeworfen wird. Seit fünf Jahren hat sie den König als einen öffentlichen Feind geschildert, der des Hasses aller guten Bürger werth sey, und jetzt wundert sie sich, wenn man ihr Rechenschaft abfordert über Handlungen derer, denen sie täglich gesagt hat, es sey eine Pflicht, das Land von dem König zu befreien. Nein, wie groß auch heute eure Verwirrung, vielleicht auch eure Reue seyn mag, ihr werdet einer furchtbaren Verantwortlichkeit nicht entgehen. Der öffentliche Sinn, denn ihr so oft irre geführt und verdorben habt, stählt sich wieder bei solchen Vorgängen; die Natur eurer Lehren ergiebt sich aus ihren Früchten. Auch erhebt sich von allen Seiten nur ein Schrei des Unwillens gegen euch, und dieser Schrei ist eine wohlverdiente Züchtigung."

Der Doktor Montazeau, der unmittelbar nach dem Mord-Anschlage am 28. Juli in dem Zimmer Gérards war und die Höllenmaschine genau besichtigte, hat erklärt, daß diejenigen 3 Flintenläufe, welche an der äußersten rechten Seite, also da, wo die Explosion anfing, angebracht waren, Ausschuß-Läufe gewesen und offenbar in der Absicht überladen worden wären, die Person selbst, welche anzündete, durch ihr Zerspringen zu tödten. Der König und seine Söhne verdanken höchstwahrscheinlich das Leben dem Umstande, daß grade die letzten 5 Läufe zur Linken der Maschine, welche die Spitze des Zugs treffen mußten zufällig nicht losgegangen sind.

Die Provinzial-Blätter fahren fort, die Details des Attentats vom 28. Juli mitzutheilen. Anfangs glaubte man in den Departements nicht, daß die Anzahl der Opfer so groß wäre. Ueberall versammeln sich die Municipal-Räthe, um Adressen an den König zu votiren. In Bordeaux hatte am 29sten, sobald die erste telegraphische Depesche bekannt wurde, auf eine einfache Aufforderung der Behörde eine außerordentliche Revue statt. Allenthalben hörte man den Ruf: „Es lebe der König!"

Wir lesen im **Journal des Débats**: „Nachrichten aus Lissabon vom 20. Juli berichten, daß die Vermählung der Königin Donna Maria mit einem Prinzen von Carignan entschieden sey. Allein andere glaubwürdigere Correspondenzen stellen die Sache als sehr zweifelhaft hin. Zugleich wird versichert, daß der Marquis von Loulé das Marineportefeuille nicht behalten werde. Einer der neuen Minister, Herr von Fonseca Magalhaes, würde nicht zu einem Kabinette gehören können, in dem sich der Marquis von Loulé befände, und man glaubt, der Marschall Saldanha wünsche, ihn durch den Grafen von Linhares ersetzt zu sehen.

Mehreren jungen Engländern, die in Paris wohnen, und sich hier ihre Pässe nach Kalisch visiren lassen wollten, ist dieses von Seite der Russischen Gesandschaft unter dem Vorwande sehr höflich abgeschlagen worden, daß Kalisch ein kleiner Ort sey, und auf Einmal nicht so viele hohe Gäste gut aufnehmen könne. — Einige 60 Polen sind in dem Treffen bei Oran gefallen. Ein Gottesdienst wird von den hier wohnenden Polen zu ihrem Andenken in der Kirche St. Germain des Pres, wo der König Johann Casimir begraben liegt, veranstaltet.

Paris, vom 3. August. — Gestern hatten der Erzbischof von Paris, der Präsident der Deputirten-Kammer und der Marschall Gérard Audienzen beim Könige. Auch die Mitglieder des Rechnungshofes und die Stabs-Offiziere der Pariser Garnison wurden von Sr. Maj. empfangen, eben so verschiedene Deputationen von Stadt-Räthen und Nationalgarden. Auch eine Deputation der in Paris residirenden Engländer, den Admiral Sir Sidney Smith an der Spitze wurde bei dem Könige eingeführt, und überreichte Sr. Majestät eine Adresse, worin sie ihren Glückwunsch zu der überstandenen Gefahr ausdrückte. Diese Adresse trug mehr als 600 Unterschriften. Der König ertheilte seine Antwort in Englischer Sprache, in der er sich mit ziemlicher Geläufigkeit ausdrückt.

Die Deputirten-Kammer hielt heute eine öffentliche Sitzung; es waren aber nur ungefähr 150 Mitglieder zugegen. Herr Dupin präsidirte. Er verlas mit tiefer Rührung, die ihm oft die Sprache raubte, ein Schreiben des Ministers des Innern, worin die Kammer eingeladen wird, bei dem Begräbnisse der Opfer des Attentates vom 28. Juli zugegen zu seyn. Es wurde durch das Loos eine Deputation ernannt, welche die Kammer repräsentiren soll. Nach Verification einiger Vollmachten wurde die Sitzung aufgehoben und auf morgen ausgesetzt, wo eine Mittheilung von Seiten der Regierung geschehen soll.

Die Kosten für das Begräbniß der Opfer des Attentats des 28. Juli und die den Verwundeten bewilligten Unterstützungen werden auf mehr als eine Million Fr. geschätzt. Den Verwundeten und den Verwandten derer, die ihren Wunden erlegen sind, werden von der Civilliste ansehnliche Pensionen ausgesetzt.

Die Höllenmaschine ist dem General-Prokurator vorgelegt worden. Es scheint, daß bei ihrer Verfertigung ein Tischler, ein Schlosser und ein Mechanikus thätig gewesen sind.

In einem Morgen-Blatte liest man jetzt: „Der Urheber des Attentates ist ein Korse, Namens Fieschi, der zur Garde des Königs Joachim Mürat gehört und die Expedition mitgemacht hat, die für diesen Fürsten so unglücklich endete. Nach Corsica zurückgekehrt, wurde er wegen Diebstahls zu zehnjähriger Zuchthausstrafe verurtheilt, die er auch bestanden hat. Im Jahre 1830 gelang es ihm, man weiß nicht wie, sich auf die Liste der politischen Verurtheilten eintragen zu lassen, und er erhielt aus diesem Grunde eine Unterstützung bis zum Ende des Jahres 1834. Um diese Zeit wurde, der

Betrug entdeckt. Fieschi wurde von der Liste der politischen Verurtheilten gestrichen und sah sich zu fliehen genöthigt. Er wurde gestern von Herrn Olivier Dufresne, General-Inspektor der Gefängnisse, von Herrn Ladvokat, Oberst-Lieutenant der 12ten Legion der Nationalgarde, und von mehreren anderen Personen wiedererkannt. Man hatte von Anfang der Untersuchung an einen fremden Accent an ihm bemerkt. Er ist verheirathet und man hat seine Frau bereits ausgefunden."

An der heutigen Börse schien man einige Besorgnisse für den nächsten Mittwoch zu hegen; man befürchtete es möchten beim Begräbnisse Unruhen vorfallen; Mittheilungen die der Behörde gemacht worden, sollen den König bewogen haben, dem Zuge nicht, wie er anfänglich beabsichtigt hatte, von der St. Pauls-Kirche bis zur Kirche des Invaliden-Hotels zu folgen; es würde, sagte man, die ganze National-Garde aufgerufen werden und nicht bloß zwei Bataillone von jeder Legion. Doch fanden jene Besorgnisse keinen großen Anklang und veranlaßten auch kein sehr starkes Sinken der Fonds. Ferner hieß es an der Börse, die Constitution von 1812 wäre in Madrid proklamirt worden, und es hätte der Behörde viele Anstrengung gekostet, die Ordnung wiederherzustellen und die Empörer zu überwältigen.

Die Cholera fängt jetzt auch in Marseille an abzunehmen. Neun Polnische Aerzte und Chirurgen haben von dem Ministerium die Erlaubniß erhalten, sich nach den südlichen Departements zu begeben, um den Cholera-Kranken ihre Sorge und Hülfe zu widmen.

S p a n i e n.

Madrid, vom 25. Juli. — Die gestrige Hof-Zeitung theilt in einem Supplement nachstehendes Königl. Dekret mit: „Ueberzeugt von der Nothwendigkeit, die Municipalitäten zu reorganisiren, und mit dem Wunsche, daß diese Reorganisirung sobald als möglich stattfinden möge, damit die Nation die daraus entspringenden Wohlthaten genieße, habe ich, um gleichzeitig die Autorisation der Kammern zu benutzen, den Königlichen Rath von Spanien und Indien, die Regierung und die Minister bei einem Gegenstande zu Rathe gezogen, der zwar nur provisorisch, aber durch den Einfluß, welchen seine Resultate haben können, höchst wichtig ist, indem es sich darum handelt, ihn durch ein Gesetz zu bestätigen. Ich befehle daher im Namen meiner erhabenen Tochter, Isabella II., daß die Orts-Municipalitäten provisorisch eingesetzt werden sollen, wie folgt: 1) Von der Organisirung der Municipalitäten. Die Municipalitäten der Halbinsel und der benachbarten Inseln sollen aus einem oder, wenn es die Größe der Bevölkerung erfordert, aus mehreren Adjunkten, aus einer nach der Bevölkerung jeder Stadt zu bestimmenden Anzahl Regidoren und einem Prokurator der Gemeinde bestehen. In Madrid und anderen Hauptstädten und Städten wird, wenn die Regierung es für angemessen hält, von Ihrer Majestät ein Korregidor zum Präsidenten der Municipalität ernannt werden. Die Zahl dieser Beamten richtet sich nach der Größe der Bevölkerung. 2) Von den Municipal-Aemtern, ihrer Dauer und ihren Vorrechten. Alle Municipal-Aemter sind wählbar; es werden daher die Stellen der Regidoren, Alguazils u. s. w. für immer oder nur temporair aufgehoben und, mit Vorbehalt der Entschädigung des Standes oder der Flecken, mit der Municipalität vereinigt. Die Alkalden, die Adjunkten derselben und die Prokuratoren der Gemeinden verwalten ihr Amt 10 Jahre, die Regidoren 4 Jahre, doch werden sie theilweise alle 2 Jahre erneuert. Alles dies geschieht jedoch mit Vorbehalt der Bestimmung des von den Kammern zu entwerfenden Gesetzes über die Municipalitäten. Ihre Majestät hat ausschließlich das Recht, die Municipalitäten oder einzelne seiner Mitglieder abzusetzen. Die Civil-Gouverneure können aus gerechten Ursachen vom Amte suspendiren, worüber sie jedoch sogleich Ihrer Majestät berichten müssen. Trifft die Absetzung die ganze Municipalität, so werden die Beamten des vorhergehenden Jahres interimistisch angestellt; ist die Absetzung indeß nur partiell, so werden einer oder zwei von den vorjährigen Beamten provisorisch die Geschäfte verwalten. Die Municipal-Aemter sind Ehren-Aemter. 3) Von den zu Municipal-Aemtern Wählbaren und den Wählern derselben. Jeder Wähler muß ein Spanier oder als solcher neutralisirt und 25 Jahr alt seyn, 4 Jahre in der Provinz gewohnt haben, und wenigstens 2 Jahre das Bürgerrecht in dem Flecken besitzen. Er muß Grundsteuer, Gewerbesteuer oder eine andere Abgabe für eine wissenschaftliche Beschäftigung zahlen, unter der Bedingung, daß das Etablissement für die Dauer dem Gebiete des Fleckens angehört, und daß der Eigenthümer eine unabhängige Einnahme davon bezieht. Hierunter sind auch die Kolonisten und Pächter begriffen, wenn sie eine unabhängige Einnahme haben. Um wählbar zu seyn, muß man ein Spanier oder als solcher neutralisirt und 25 Jahre alt seyn, vier Jahre in der Provinz gewohnt haben und zwei Jahre das Bürgerrecht des Fleckens besitzen, lesen und schreiben können; hinsichtlich der Regidoren in den Flecken, die nicht mehr als 400 Einwohner haben, gilt diese Bestimmung erst von dem Jahre 1840 an. Sie müssen ferner zu den am höchsten Besteuerten gehören, die nach dem Art. 18 wählbar sind. Zu Municipal-Aemtern können nicht gewählt werden: Personen, die zu infamirenden Strafen verurtheilt oder die einem Kriminal-Gerichte überwiesen worden sind, so wie Personen, die unter polizeilicher Aufsicht stehen u. s. w. Von den Municipal-Aemtern sind dispensirt: die Geistlichen, die Land- und See-Soldaten, die Finanz-Beamten, die Gerichts-Beamten, die Aerzte und Chirurgen, welche eine öffentliche Besoldung erhalten. 4) Enthält die bei den bevorstehenden Wahlen zu beobachtenden Förmlichkeiten. 5) Rechte und Verpflichtungen der Alkalden. Die Alkalden sollen über die Erhaltung der öffentlichen Ruhe wachen, die persönliche

Sicherheit und das Eigenthum beschützen, in ihren Distrikten die Gesetze bekannt machen und zur Ausführung bringen, bei den Sitzungen der Municipalität präsidiren, die außerordentlichen und ordentlichen Ausgaben der Gemeinde dem Civil-Gouverneur zur Genehmigung vorlegen. 6) Rechte und Pflichten der Adjunkten. Die Adjunkten sind die Gehülfen der Alkalden und ihre Stellvertreter. 7) Enthält die Rechte und Pflichten der Municipalität. 8) Die Rechte und Pflichten der Gemeinde-Prokuratoren. 9) Die Session der Municipalitäten sind geheim, mit Ausnahme derjenigen, wo die Einschreibungen zum Militair-Dienst stattfinden. 10) Bezieht sich auf die Functionen des Municipalitäts-Secretairs. — S. Ildefonso, den 23. Juli 1835.

(gez.) Die Königin.
J. A. Guerra."

In einem von der Times mitgetheilten Schreiben aus Madrid vom 20. Juli heißt es unter Anderem: „Da Intriguen an der Tagesordnung sind, so mag es gut seyn, zu erwähnen, daß das Volk sehr aufgeregt ist durch Gerüchte, die sich unter der Armee in Biscaya und durch alle Provinzen verbreitet haben, wonach Frankreich und England Vorkehrungen getroffen haben sollen, alle Anstrengungen der Spanier zur Unterdrückung des Aufstandes im Norden zu vereiteln, um dadurch eine Heirath zwischen der jungen Königin und dem Sohne des Don Carlos zu Stande zu bringen. Diese Intrigue bringt die Liberalen fast um ihren Verstand, und sie sind entschlossen, wenn man den geringsten Versuch zur Ausführung derselben machen sollte, die ganze Nation durch Proklamirung der alten Constitution aufzurufen. Es sollen ähnliche Unruhen, wie in Saragossa, auch in Catalonien, Valencia, Murcia u. s. w. entweder schon ausgebrochen seyn, oder es wird ihr Ausbruch erwartet. Es heißt, daß die Regierung, da die Bewohner von Saragossa auf ihrem Ungehorsam beharren, 7000 Mann von der Nord-Armee dorthin zu senden befohlen habe, um die trotzigen Aragonier zu ihrer Pflicht zurückzuführen. Dies bedarf der Bestätigung. Man schreibt die Unruhen in Saragossa französischen Intriguen zu. — Durch ein Decret in der heutigen Hof-Zeitung wird bekannt gemacht, daß kein Handkuß bei der Königin mehr stattfinden wird. Sie bleibt mit ihren beiden Kindern in St. Ildefonso. Der Infant Don Francisco ist mit seiner Gemahlin und einem seiner Kinder zum Gebrauch der Seebäder nach Valencia abgegangen."

Barcelona, vom 24. Juli. — Der hiesige Vapor enthält einen Bericht des Generals Colubi vom 19ten Juli über einen Kampf, der am vorhergehenden Tage zwischen einem Theile der unter seinem Befehle stehenden Truppen und den bei Pasanant in Catalonien versammelten, etwa 1400 Mann starken Karlisten stattgefunden hat, und worin Letztere geschlagen und zerstreut worden seyn sollen. Dasselbe Blatt spricht die Vermuthung aus, daß mehrere Städte dem Beispiele von Saragossa folgen und Bittschriften um eine liberale Reform an die Königin absenden werden. Es räth den Cataloniern, einen solchen Schritt zu unterlassen und die Politik bei Seite zu legen, um ihre ganze Aufmerksamkeit auf ihre eigenen Angelegenheiten und persönlichen Interessen zu richten, deren Vernachlässigung es beklagt.

Der Globe enthält folgendes Schreiben eines Offiziers der ersten Abtheilung der Englischen Hülfstruppen aus St. Sebastian vom 29. Juli: „Wir haben die Stadt verlassen und sind jetzt in das Kloster St. Francisco, etwa 1½ Engl. Meile von der alten Kaserne, einquartiert. Wir sind etwa 900 Mann stark. Die Leute machen Fortschritte im Exerciren, und in vierzehn Tagen glauben wir fähig zu seyn, in's Feld zu rücken. Die Höflichkeit der Spanier gegen uns kann nicht größer seyn. Sie luden uns sämmtlich am Montag zu einem Diner ein. Der Wein war vortrefflich und der Champagner floß wie Wasser. Das einzige Unangenehme war der Knoblauch, den sie unter die Speisen mischten. Auch den Unteroffizieren wurde ein Diner gegeben. Wir mußten die Tafel zeitig verlassen, da die Karlisten von den Bergen herab kamen und sich bis auf eine halbe Englische Meile dem Kloster näherten. Alle unsere Soldaten schliefen in der Nacht mit den Waffen im Arm. Die ausgestellten Wachen waren dem Feinde so nahe, daß sie ihn hören konnten, als er die Runde machte. Die Karlisten waren etwa 2000 Mann stark, und entfernten sich vor Tagesanbruch. Wir hatten etwa 1500 Spanier und 200 von unseren Soldaten. Der Major Kirby behandelt seine Leute sehr freundlich. Er hat sich nach Bayonne begeben, um Pferde und Maulthiere für die Offiziere zu kaufen. Wir erwarten den General im August.

England.

London, vom 31. Juli. — Graf Paul Liewen ist von einem Besuch in Paris bei seiner Mutter, der Fürstin, wieder hieher zurückgekehrt. Die Fürstin soll den Plan, London zu besuchen, aufgegeben haben.

Die Ausstellungen, welche die Times gegen die muthmaßliche Ernennung des Lord Auckland zum Ober-Statthalter von Indien macht, begründen sich auf die Meinung, daß derselbe nicht Fähigkeiten genug besitze, Indien zu regieren. „Es ist", sagt dieses Blatt, „kein Posten im Brittischen Reiche, für welchen ein tüchtiges und ausgezeichnetes Regierungs-Talent, persönlicher Charakter mehr erforderlich ist, als der eines Ober-Statthalters in Indien. Indien ist niemals gesichert; es ist dort stets ein zum Ausbruch fertiger Vulkan an der Schwelle; es ist für mehr mögliche Fälle zu sorgen, als fast in irgend einem anderen Lande. Westwärts vom Indus ist Alles bewölkt, finster und drohend, und wir vernehmen, daß es auch ostwärts Vieles giebt, was zu Besorgniß und Mißtrauen Anlaß giebt."

Es heißt jetzt wieder, General Evans werde sich erst im September nach Spanien einschiffen, da die angeworbenen Truppen zuvor in Spanien während sechs Wochen einexerzirt werden müßten.

Nach den letzten Berichten aus Malta vom 9. Juli wurde die Englische Flotte, die vor Navarin kreuzte, gegen den 18. Juli auf der Station von Malta zurückerwartet.

Es ist ein Silberstück zum Geschenk für Lord John Russell in Arbeit, wozu 4000 Personen in Bristol, eine jede 6 Pence beigesteuert haben.

In Englischen Blättern liest man: „Die größten, schönsten und elegantest eingerichteten Dampfböte, welche irgendwo in der Welt fahren, sind die zwischen London und Edinburg; es ist aber dabei und bei der Dampfschifffahrt im Norden von England überhaupt eine solche Konkurrenz eingetreten, daß man für die Entfernung einer Englischen Meile nicht mehr als Einen Penny Passagegeld zahlt! Wie immer, profitirt hierbei das Publikum am meisten, denn von den Unternehmern geht dabei der eine oder der andere zu Grunde. Wenn eine solche außerordentliche Wohlfeilheit aber auch nicht dauernd ist, so bringt die freie Konkurrenz die Dinge am Ende doch stets auf ihren wahren Werth, und sie ist somit einem jedem Lande zu wünschen. Freilich ist sie nicht auf alle Dinge anwendbar, und das Verhältniß einer Eisenbahn ist z. B. von dem der Dampfschifffahrt sehr verschieden. Bei Eisenbahnen ist die Konkurrenz, der Natur der Dinge nach, ausgeschlossen: dahingegen tritt bei diesen, für das große Publikum, die Regierung schützend ein, und gestattet (wie z. B. auf der Eisenbahn zwischen Manchester und Liverpool) den Unternehmern oder Actionairen keinen größern Gewinn auf ihre Geld-Auslage, als 10 pCt.; wenn nun, durch günstige Umstände einer großen Frequenz von Personen und Waaren, der Gewinn diesen Maßstab der Kapital-Verzinsung übersteigt, so kommt es dem Publikum dadurch zu gut, daß die Gesellschaft ihre Fracht- und Fahrt-Ansätze in demselben Verhältniß herabsetzen muß, und das Publikum wohlfeiler reisen kann.“

Der Morning-Herald sagt: „Die Art, wie die Dampfschiffe zwischen London und Gravesend vollgestopft werden, ist höchst tadelnswerth. Eines derselben brachte neulich des Sonntags 1400 Passagiere zurück, an allen Ecken war es vollgedrängt und die Hitze unleidlich. Erschrecklich würden bei dem geringsten Unfall die Folgen gewesen seyn. Ein kleineres Schiff hatte denselben Tag 800 Menschen an Bord. Auch die Dampfschiffe zwischen London, Woolwich und Greenwich sind immer ungebührlich voll. Wohlgekleidete Diebe drängen sich hinein und rauben ungestraft.“

Am Donnerstage sprang in Durham der Dampfkessel in einer Teppich-Fabrik. Stücke desselben von mehreren Tonnen schwer flogen über den Fluß hin. Der Maschinist und der Heizer wurden getödtet und acht Arbeiter schwer verwundet.

Man wird erfreut seyn, zu hören, daß die Einfälle der Kaffern in die Niederlassungen auf dem Kap durch deren Unterwerfung jetzt glücklich beendigt worden sind. In einem Schreiben des Kapitain Alexander, welcher den Gouverneur auf seinem Zuge gegen diese Wilden begleitete, heißt es: „Am 14. April ging die Division des Hauptquartiers über den Kei, während zahlreiche Schaaren von Hinzas Kaffern das entgegengesetzte Ufer besetzt hielten. Einer von diesen trat aus dem Haufen hervor und rief aus: „Wißt ihr welcher Fluß dies ist?“ worauf der Gouverneur antwortete: „o ja, sehr wohl!“ „Und warum kommt ihr mit einem Heere auf Hinzas Gebiet?“ „Um ihn zu sprechen und Genugthuung von ihm zu fordern.“ „Wir wollen uns aber nicht mit euch schlagen.“ „Sehr wohl, aber ich muß Hinza sprechen.“ Wir gingen nun weiter vor, machten in Butterworth am Gona einige Tage lang Halt und gaben Hinza neun Tage Bedenkzeit, worauf der Krieg wieder angefangen wurde. Unsere Soldaten griffen die Kaffern überall hier herum an, so wie auch 20 (Engl.) Meilen weit den Somo-Fluß hinauf, brannten, in Hinzas Abwesenheit, dessen Kraal nieder und trieben 15,000 Stück Vieh weg, während die sämmtlichen Fingos, 5—6000 an der Zahl, zu uns stießen. Dies sind die Ueberbleibsel der Stämme, welche zu Tschakas Zeit sich vor den Zulas geflüchtet hatten, und im Kaffernlande zu Sklaven gemacht worden waren. Sie sind sehr wohl mit Assagaien bewaffnet und führen 5 Fuß lange Schilder von Häuten.“ — „Endlich gestern Abend (29. April) sprengte der König Hinza, der große Elephant, der Löwe und 50 Begleiter desselben, in das Lager um Frieden zu begehren. Er ist ein kräftiger Mann von etwa 6 Fuß, unterscheidet sich von den Uebrigen durch seinen Karoß (Mantel) von Leopards-Fellen und trägt nur sein krauses Haar auf dem Kopfe er mag etwa 45 Jahr alt seyn. Die Bedingungen, unter welchen ihm der Friede zugestanden ward, sind: die Ablieferung von 25 000 Stück Vieh und 500 Pferden innerhalb fünf Tagen (50 000 Stück Vieh und 1000 Pferde hatte er im Januar nach seinem Gebiete weggetrieben) und eben so viel innerhalb eines Jahres. Er bleibt aus freiem Willen bei uns und hat einem oder zwei seiner Häuptlinge, unter Andern dem Bultos sagen lassen, daß er von uns gefangen gehalten werde, und daß sie ihr Vieh schicken müßten u. s. w. Wir gehen nun über den Amatola zurück, um auch die Sache mit Makomi, Tyali, Eno u. s. w. auszumachen und hoffen, bald wieder in der Capstadt einzutreffen.“

Schweden.

Stockholm, vom 31. Juli. — Die berühmte, uralte Riddarholmskirche hierselbst bietet in diesem Augenblick einen höchst traurigen Anblick dar und gleicht an

vielen Stellen einer Ruine. Am Dienstag den 28sten d., Morgens 8 Uhr, schlug nämlich, bei einem starken Gewitter der Blitz in die oberste Spitze des Kirchthurms, unterhalb der Kugel, auf der das vergoldete Kreuz ruht. Der Strahl schien nicht gezündet zu haben, allein dieß war, wie sich erst nach mehreren Stunden auswies, allerdings der Fall, und das Feuer griff allmälig in dem Grade um sich, daß es, ungeachtet der zweckmäßigsten Löschungsmaßregeln, nicht allein die äußern und innern Theile der Kirche selbst angriff, sondern auch erst vorgestern völlig gedämpft werden konnte. Se. Majestät der König eilte auf die Kunde von dem Brande aus Schloß Rosersberg in die Stadt und feuerte die mit dem Löschen beschäftigte Mannschaft durch seine persönliche Gegenwart zu um so größerer Thätigkeit an. Das berühmte Grabmal Gustav Adolphs ist glücklicher Weise unbeschädigt geblieben, wie denn überhaupt im Innern, wie im Aeußern, der gegenwärtige Zustand der Kirche von der Beschaffenheit ist, daß eine ziemlich vollständige Wiederherstellung des Gebäudes nicht außer dem Bereich der Möglichkeit liegt. Das Gebäude war ehemals eine Franziskaner-Klosterkirche und der Grundstein zu demselben im Jahre 1280 gelegt. — Auch in den St. Katharinen-Kirchthurm schlug der Blitz am 28sten d. ein, ohne jedoch erheblichen Schaden anzurichten.

Dänemark.

Kopenhagen, vom 1. August. — Wohlunterrichtete Personen versichern, daß der Königl. Landtags-Commissar den Stände-Versammlungen bei dem Beginn der diesjährigen Sitzungen eine Uebersicht der Finanzen des Staats und ein Budget vorlegen werde, eine Versicherung, die um so weniger bezweifelt werden darf, als schon nach der Verordnung vom 5. Januar 1813 jährlich ein Budget entworfen und durch den Druck bekannt gemacht werden sollte.

Viele werden sich gewiß noch eines Diebstahls erinnern, welcher im Jahre 1833 auf dem Christiansburger Schlosse begangen wurde, indem einige dem Konferenz-Rath Hansen zugehörige Koffer erbrochen und da aus Geld und Präciosen zu einem Werthe von mehr als 10,000 Rthlr. gestohlen wurden, worüber zur Zeit viel gesprochen und weshalb mehrere Unschuldige in Verdacht kamen. Aus Langes Auswahl von Dänischen &c. Kriminalfällen erzählt man jetzt, daß dieser schlau ausgeführte Diebstahl von einem jungen, gänzlich unbescholtenen Menschen, dem Gürtler-Gesellen Röscher, welcher auf dem Schlosse gearbeitet hatte, verübt, und daß er dazu von seiner eigenen Mutter verführt worden. Sie hatte alles Gestohlene in Empfang und Verwahrung genommen und an demselben Tage (einem Sonntage) dem Sohne nur einen Reichsbankthaler-Zettel zu seinem Vergnügen gegeben. Kurz darauf war er nach Deutschland gereist und zu dieser Reise hatte er 10 Species erhalten, welches Alles sey, was er von dem ganzen Diebstahl gehabt habe. Erst einige Monate nach der That kam die Mutter in Verdacht, und nachdem sie sich im Gefängnisse erhenkt, gestand ihr Mann, daß er um die That des Stiefsohnes wisse. Von dem Gestohlenen hat der Konferenz-Rath Hansen nur ungefähr 3800 Rtlr. zurückerhalten; das Uebrige war nicht zu finden. Der eigentliche Dieb wurde aber in Hannover angehalten und hierher gebracht. Der Ankläger hatte auf die Bestrafung von lebenslänglicher Sklaverei, da die That auf einem Königlichen Schlosse verübt worden war, angetragen, aber mit Rücksicht darauf, daß es dem Arrestanten bekannt gewesen, daß die Koffer dem Konferenz-Rath Hansen zugehörten, erkannte das Gericht als Maximum der Strafe für den zum erstenmale begangenen Diebstahl zweijährige Strafe im Correctionshause.

Italien.

Rom, vom 21. Juli. — Die Ankunft der Prinzessin von Beira in Rom mit den drei Söhnen des Don Carlos ist noch keinesweges so bestimmt, wie Englische Blätter gemeldet haben; ihr erster Aufenthalt in Italien bleibt vorläufig Turin. Der Infant von Spanien, Don Sebastian, lebt mit seiner Gemahlin sehr einfach, und über die Dauer seines Hierseyns weiß man nichts Bestimmtes.

Die Erscheinung der Cholera in Nizza hat hier Alles in Schrecken versetzt. So lange sie den Italienischen Boden nicht berührt hatte, war man bloß auf Vorsicht bedacht, doch gegenwärtig fängt man an, sich auf ihre Erscheinung vorzubereiten. Der bei S. Lorenzo fuori le mura von den Franzosen angelegte Kirchhof soll in Stand gesetzt werden, die Todten aufzunehmen. Die neu errichtete Congregazione Sanitaria, von deren Wirksamkeit wir bisher noch nichts erfahren, kann sich nun bei Errichtung der Hospitäler und anderen Anordnungen um das allgemeine Beste verdient machen.

Vorgestern schlug der Blitz in die Kirche des heil. Carolus Borromeo, als sie eben ganz angefüllt mit Menschen war. Der Blitzableiter fing aber die elektrische Masse auf und führte sie ohne Schaden in den Boden; die versammelte Gemeinde kam mit dem Schrecken davon.

Türkei.

Von der Türkischen Grenze, vom 20. Juli. — Die Gazetta di Zara enthält Nachrichten aus Albanien, wonach nunmehr wirklich von mehreren Seiten Großherrliche Truppen aufgebrochen sind, um dem bedrängten Pascha von Scutari zu Hülfe zu kommen. Es heißt sogar, daß der berüchtigte Tafil Busi, nachdem er von dem Rumeli-Walesi (Groß-Wesir von Rumelien) amnestirt worden, der Macht des Sultans sich angeschlossen und nun ebenfalls gegen die Empörer agiren wolle. Aus Dulcingo reichten die Nachrichten bis zum

7. Juli. Außer dem bereits früher erwähnten Treffen, bei welchem 150 und nicht 1000 Mann geblieben sind, ist nichts vorgefallen. Vielmehr haben sich die Parteien seitdem ruhig verhalten, wiewohl die Insurgenten durch die Bergbewohner von Podgorizza Verstärkung erhielten. Wegen Mangels an Lebensmitteln hatte sich der belagerte Pascha genöthigt gesehen, ungefähr 90 Scutariner, die sich bei ihm in der Citadelle befanden, zu entlassen. Unter den Soldaten in derselben sollen übrigens auch verderbliche Krankheiten herrschen.

Neusüdamerikanische Freistaaten.

Ein Brief aus Buenos-Ayres vom Monat Mai in Französischen Blättern enthält unter andern folgende charakteristische Schilderung: General Rosas Regierung ist ein völlig orientalischer Despotismus, ja noch schlimmer. Der erste Akt seiner Verwaltung war, daß er allen Einwohnern andeuten ließ, sie hätten große rothe Bänder im Knopfloche zu tragen. Die Angestellten müssen, außer dem Bande, eine rothe Weste anlegen. Das Roth ist die Farbe der Föderalisten, das Blau die der Unitarier. Die Frauen, die an ihrer Kleidung das kleinste blaue Fleckchen sehen lassen, werden ausgezischt, auf den Straßen und Spaziergängen verfolgt. Die Exaltirtesten unter den Föderalisten tragen ein ungeheures rothes Gilet mit einem großen lithographirten Bildnisse des Rosas auf dem Herzen, dann ein riesenmäßiges rothes Band im Knopfloche mit einem Todtenkopf und der Aufschrift: „Muerte à la federacion y muerte à los unitarios!“ Selbst die Haarzöpfe sind mit Knoten von rothen Bändern umwickelt. Im Innern der Häuser alle Geräthe, alle Meubles roth, sogar das Küchengeschirr. Kurz, alle Köpfe wirbeln, die Stadt scheint von Verrückten bewohnt, und General Rosas, wie die wenigen bei Troste gebliebenen Leute sagen, ist ein Narr in Folio. Was weniger seltsam ist, oder vielmehr was das Scheußliche mit dem seltsam Lächerlichen verbindet, ist dieses, daß man täglich die Unitarier zu Fünfen, Sechsen, ja Zwanzigen auf einmal niederschießt. Rosas ist fanatisch bis zum Wahnsinn, es wäre gefährlich, Bücher aus Europa zu bekommen, die das Mindeste gegen den Katholizismus enthielten. Der Index verbotener Bücher in Rom ist, und der in Spanien war nicht so streng. Die Manie für die rothe Farbe nimmt immer zu; man weiß nicht, wo das hinaus soll. Damen werden schimpflich von Bällen weggewiesen, wenn sie die rothe Kokarde vergessen haben. Folgende Anekdote trug sich bei dem Feste zu, das der Gouverneur Rosa's nach seiner Wiederernennung im Fort, seiner Residenz gab. Ein Einwohner der Stadt, der früher für einen Unitarier galt, erscheint auf dem Balle; der Gouverneur tritt zu ihm mit den Worten: „Nun, Castro, Ihr gehört also zu den Unsrigen?“ — „Ja, Excellenz!“ — „Gut; aber es fehlt Euch ein sicheres Abzeichen der Föderation.“ Der Mann geräth bei diesen Worten in Verwirrung, faßt sich aber und fragt: „Welches? ich weiß nicht...“ — „Eine rothe Weste.“ — „Ach wahrhaftig; ich werde von nun an eine tragen.“ — Nein, jetzt gleich will ich, daß Ihr eine habt.“ Und Se. Excellenz zieht ihre eigene Weste aus, und zieht sie Herrn Castro an. Rosas selbst bleibt auf dem Ball in Hemdeärmeln, und nach einem Augenblicke Schweigens spricht er weiter: „Aber Castro, es fehlt Euch noch immer eins von den sichern Zeichen der Föderation. — „Welches denn, Excellenz?“ — „Das Kamisol: der Rock ist das Kleid der Unitarier.“ — Ach! Excellenz, ich eile nach Hause, um ein Kamisol anzulegen.“ — „Nein, nein! das ist nicht nöthig, mein Werthester.“ Und Se. Excellenz zieht aus ihrer Hosentasche ein fußlanges Messer — eine Waffe, die ein guter Gaucho nie ablegt — schneidet dem armen Dulder die Rockschöße ab, und vervollständigt so ein föderalistisches Kostüm.

Miscellen.

†† In der Nacht vom 30. Juli brach in dem Dorfe Gusteuschel, Glogauer Kreises, in der Scheune eines Bauers Feuer aus, welches bei dem heftigen Sturmwinde mit solcher Schnelligkeit um sich griff, daß in kurzer Zeit 11 Bauergehöfte nebst Scheunen und Nebengebäuden gänzlich, 1 Bauerngehöfte und 1 Häuslerwohnung aber zum Theil ein Raub der Flammen wurden. Menschen und Vieh sind dabei nicht verunglückt.

Aus Mainz wird berichtet: Vor Kurzem schlug in der Nähe von Kastel ein kleines Boot, ein sogenanntes Dreibord, auf welchem sich 3 oder 4 Personen befanden, um; mehrere derselben verstanden zu schwimmen und retteten sich, nur einer kämpfte mit den Wogen und war dem Untergange nahe; da ging zufällig ein Preuß:scher Offizier Namens Adenarius, auf der Brücke spazieren, und gewahrte die dringende Gefahr des dem Ertrinken nahen Unglücklichen. Ohne sich zu besinnen, zog er eilends seinen Rock aus, warf den Degen zur Seite, sprang in die Fluthen, und es gelang ihm, nach großer Anstrengung, den Menschen vom sichern Tode zu retten. Alle Zuschauer waren hocherfreut über diese menschenfreundliche That.

Ein Aufsatz im Libauschen Wochenblatte empfiehlt als ein unfehlbares Löschmittel fein geschlemmte Thonerde, von der man einige Pfund in einen Eimer Wasser mischt. Das Wasser, sagt der Aufsatz, verdunstet, der Thon aber bildet am brennenden Körper eine Kruste, die den Brand sogleich aufhält. Das Mittel verdiente allgemein geprüft zu werden.

Beilage

Beilage
zu No. 186 der privilegirten Schlesischen Zeitung.
Mittwoch den 12. August 1835.

Miscellen.

Das Berliner politische Wochenblatt enthält folgenden Artikel: „Welche Folgen das Gelingen des Attentats gegen den König von Frankreich herbeigeführt haben dürfte, gehört in das Gebiet der Conjekturalpolitik, deren wir uns um so eher entschlagen, als sich eine andere, auf Realitäten gegründete, höchst ernste Betrachtung aufdrängt, über die sittlichen Zustände, deren Andeutung in solchen Ereignissen liegt. Die in Rede stehende That, die sich unmittelbar folgenden Prozesse voll scheußlicher Einzelnheiten, die Mordthaten und die Selbstmorde, deren Erzählung der Leser Französischer Zeitungen in jedem Blatte findet, lassen in Gemeinschaft mit so vielen andern Anzeichen auf eine sittliche Auflösung der Gesellschaft schließen, wie die Geschichte aller Zeiten sie kaum kennen mag. Wohin das führen werde, ist schwerer zu sagen als woher es kommt; es ist die naturnothwendige Folge des unausgesetzten Ankämpfens gegen Obrigkeit und Ordnung, der rastlosen Verfolgung der Religion in ihren Dienern, der Empfehlung und Verbreitung unsittlicher und gotteslästerlicher Bücher, der vorsätzlichen Verwirrung aller Begriffe von Recht und Unrecht, der Entschuldigung jedes Verbrechens, insofern es gegen die bestehende Ordnung gerichtet war, — womit sich der Französische Liberalismus seit zwanzig Jahren ohne Unterbrechung beschäftigt hat. Abgesehen von den Betrachtungen der kaum überstandenen und der vielleicht noch im Dunkeln lauernden Gefahr, muß der Vorfall auf das Gemüth Louis Philipps ganz besonders schmerzliche und beklemmende Eindrücke machen, und sehr verschieden müssen seine Gefühle am Abende des 28. Juli 1835 von denen gewesen seyn, die ihn am Abende des 9. August 1830 bewegten; auch ist wohl anzunehmen daß dieselben hinwiederum eine ganz andere Färbung haben möchten, wenn der Mordversuch ihn als **Lieutenant-général** des Königreichs, und Vormund Heinrichs V. gefunden. Seinen Ministern wäre vielleicht anzuempfehlen, gemeinschaftlich die Schrift zu lesen, welche einer von ihnen (Guizot, **des conspirations et de la justice politique**) als Publicist der „Freisinnigen" im Jahre 1820 gegen die damalige Regierung geliefert, sie werden darin folgende Stelle finden: „Das häufige Vorkommen von Verschwörungen beweist entweder einen ungesunden Zustand der Gesellschaft, oder falsches Verfahren der Regierung oder beides zusammen. Ich habe öfter sagen hören, daß die Regierungen das Recht besäßen, Alles für ihre Erhaltung zu unternehmen. Grausamer und gottloser Grundsatz! der den Feinden des Gouvernements das Recht verleiht, auch ihrerseits beim Angriffe derselben Alles zu unternehmen. — Ich will nicht behaupten, daß eine Regierung, welche durch ihr Verfahren den Verschwörunden nicht vorbeugt, schon durch diese Thatsache verurtheilt sey, ich sage aber, daß jenes Vorbeugen die erste Pflicht der Gewalthaber ist, und wenn die Verschwörungen sich häufen, Verdacht gegen sie Platz greift."

Die Bewohner der Regentschaft Tunis haben sich zu allen Zeiten durch ihren Handelsgeist ausgezeichnet und unterhielten, selbst zur Zeit, da die Seeräuberei eine Quelle von Reichthümern für sie war, Handelsverbindungen mit Europa. Seitdem aber die Eroberung von Algier der Seeräuberei den letzten Stoß gegeben hat, und die Bewohner von Tunis sich nur noch durch Handelsspeculationen bereichern können, haben sie sich ihnen gänzlich ergeben, und die Zahl der Handelshäuser, die seitdem in der Regentschaft errichtet worden sind, beweist ihren Eifer. Die Einfuhr in Tunis betrug im Jahre 1823 ungefähr 16,760 000 Franken, wovon 7 Mill. auf Sardinien, 5 Mill. auf Frankreich, 2 auf Toskana kommen. Die Ausfuhr betrug 2 550,000 Fr., wovon 3,700,000 Fr. auf Sardinien, 3,200,000 auf Frankreich. Die Hauptartikel der Ausfuhr bestehen in Oel (für 5,800,000 Fr.), 1 Million wollene Mützen u. s. w. Daß die Einfuhr so weit die Ausfuhr überstieg, ist dem Umstande zuzuschreiben, daß eine große Masse von Waaren nur im Transit für Constantine begriffen waren, welches seit der Französischen Besetzung von Algier seine Bedürfnisse aus Tunis bezieht. Von 47,000 Tonnen fremder Schiffe gehörten 17,000 Sardinien, allein der größere Theil derselben ladet in Marseille und kehrt dahin zurück, da die größere Wohlfeilheit ihrer Fracht macht, daß die Französischen Kaufleute sie vorziehen. Die Sardinischen Matrosen leben wohlfeil, trinken wenig Wein und verlangen weniger Sold als die Französischen. Oesterreich schickte 27 Schiffe mit 5000 Tonnen, wie es überhaupt seine Schifffahrt im Mittelmeere sehr ausgedehnt hat. Seine Schiffe zeichnen sich durch Größe, guten Bau und vortreffliche Equipagen aus, die in Venedig und Triest gebildet sind. Tunis würde eine weit größere Menge von Getreide ausführen (die Ausfuhr desselben beschränkt sich auf 200,000 Fr.), wenn die Ausfuhrpässe nicht so theuer wären. Der Französische Konsul beschwerte sich darüber, und der Minister des Bey erkannte die Nothwendigkeit einer Aenderung des Systems an, fand sich aber für den Augenblick durch die Menge der in einer Geldverlegenheit des Schatzes verkauften Pässe gebunden, bis diese

von dem Markt verschwunden seyn würden. Ein anderer Grund, der verhindert, daß Tunis noch lange nicht so viel Getreide hervorbringen und ausführen wird, als es eigentlich könnte, liegt in der Höhe der directen Steuern, welche oft den Ertrag der Ernte übersteigt, so daß die halbnomadischen Stämme ihre Felder eher Brache liegen lassen, als für den alleinigen Vortheil des Dei anbauen wollen. Das Hauptprodukt der Regentschaft besteht in Oliven-Oel, sein Ertrag ist aber in verschiedenen Jahren sehr verschieden; die Preise richten sich noch immer nach denen von Marseille. Im Allgemeinen wird die Ernte im Voraus verkauft, und die Liferung geschieht im Januar. Ist die Ernte unzulänglich, so wird die Lieferung aufs nächste Jahr verschoben und die Zinsen des Kapitals dazu geschlagen. Die Ausfuhr von Wolle erhob sich auf 966,000 Fr., und der Preis derselben ist so sehr im Steigen, daß ein Centner, der vor einigen Jahren 15 — 20 Piaster kostete, jetzt mit 35 bis 40 Piaster bezahlt wird. Ein Tunesischer Piaster ist 13 Sous Französischer Münze.

---

* **Trzemeszno** (im Großherzogthum Posen), vom 4. August.

Der gestrige Tag war auch uns ein Tag des Festes und der Weihe. So wie in jedes treuen Preußen Brust der 3. August zu den erhabensten Erinnerungen gehört, so fühlten auch wir uns mächtig angeregt den Geburtstag unseres allverehrten Königs, unter dessen weiser Regierung das Glück seiner Völker blüht und unter dessen mächtiger Aegide wir Schutz gegen die stürmischen Wellen zügelloser Partheiungen des Auslandes, finden, — auf eine des Tages würdige Weise zu feiern.

Bereits am frühen Morgen verkündigte das Läuten aller Glocken, begleitet von dem Donner zahlreicher Kanonenschläge, den Bewohnern der kleinen Stadt, die Bedeutung des Festtages. Gegen 10 Uhr Vormittags versammelten sich die sämmtlichen Beamten des Königl. Land- und Stadtgerichts in der Wohnung des Dirigenten desselben, und begaben sich unter dessen Führung in die hiesige schöne Domkirche, um dem, zur Feier des Tages eigends veranstalteten Gottesdienste, beizuwohnen. Bei Absingung des Tedeum laudamus und Abhaltung des Gebetes für Se. Majestät den König und das ganze Herrscher-Haus, wurden wiederum zahlreiche Kanonenschläge abgefeuert. Die gedachten Beamten und die Lehrer des hiesigen Progymnasii vereinigten sich hierauf zu einem gemeinschaftlichen Mittagsmahle, bei welchem der Herr Land- und Stadtgerichts-Direktor in einer kraftvollen kurzen Rede, die Huldigung der reinsten Ehrfurcht und Liebe gegen unseren erhabenen Monarchen Namens der Versammlung aussprach und sodann den Toast für das Wohl des vielgeliebten Königs ausbrachte, in welchen Alle unter lautem Jubel einstimmten. Ein zu der Festlichkeit des Tages eigens gedichtetes Lied, und das Volkslied: „Heil Dir im Siegerkranz ꝛc." stimmte schön zu der allgemeinen Begeisterung und hier wie bei dem des Abends zur Erhöhung des Festes in dem Saale des Klostergebäudes arrangirten und durch die Anwesenheit des Herrn Kreis-Landraths und vieler Stände gezierten Balle, herrschte die der Würde des Tages entsprechende Freude und herzliche Einigkeit.

So schloß auch bei uns ein Fest, dessen hohe Bedeutsamkeit des tiefsten Anklanges nirgends verfehlen und nur zu dem innigsten Wunsche beseelen kann, die Vorsehung wolle den erhabenen, mit allen Herrscher-Tugenden geschmückten Monarchen, bis an das späteste Ziel, zum Wohl seiner Völker, erhalten. Es lebe der König!

---

* **Literarisches.**

Schlesiens Antheil an deutscher Poesie. Ein Beitrag zur Literaturgeschichte von August Kahlert. Breslau, 1835.

In der vorliegenden, mit Fleiß und Sachkenntniß abgefaßten Schrift wird auf dem beschränkten Raume von 122 Octavseiten eine Skizze der Geschichte der Poesie in Schlesien von ihren ersten Anfängen bis auf die neueste Zeit herab zu geben versucht. Wer die Schwierigkeiten, die hier zu beseitigen sind, und zugleich den Mangel an umfassenden und gründlichen Vorarbeiten auch nur einigermaßen kennt, wird dem Verf. das Zeugniß nicht versagen, daß er die bisher vorhandenen, ziemlich zerstreuten und vereinzelten Materialien und Vorarbeiten sorgfältig benutzt und mit geschickter Hand und nicht ohne selbstständiges Urtheil zu einem Ganzen verarbeitet hat. Die früheren Jahrhunderte bis zur Reformation geben verhältnißmäßig eine sehr geringe Ausbeute. Die späte Verbreitung des Christenthums und deutscher Sprache und Sitte in Schlesien, der lange nachhaltende Einfluß des Slaventhums, besonders aber die geographische Lage des Landes, die es von dem Fortschritt der deutschen Civilisation und von der großen europäischen Völkerbewegung während der Kreuzzüge etwas fern hielt, waren Ursache, daß hier das Ritterthum niemals jenen Aufschwung nahm, wie in dem südlichen und westlichen Deutschland, und daß die Dichtkunst bei uns noch in der Wiege schlummerte, während am Rhein, in Schwaben, Oesterreich, Franken und Thüringen der deutsche Minnegesang an den Fürstenhöfen und auf den Burgen erklang, und das Volks- und Helden-Epos sich in seinem herrlichsten Glanze entfaltete. Dies ist denn auch der Grund, warum Schlesien anerkannt so arm ist an alten Volksliedern, Sagen und Mährchen, und warum Begebenheiten, wie der Tatareneinfall, und Erscheinungen, wie die heil. Hedwig, die in jedem anderen deutschen Lande Mittelpunkte eines nationalen Sagenkreises und reiche Stoffe für die Volkspoesie geworden seyn würden, bei uns verhältnißmäßig so wenig Anklang in dem Gemüth des Volkes fanden. Selbst noch unter Karl IV. und in der ganzen nächstfolgenden Zeit bis zu Ende des 15ten Jahrhunderts, wo doch die Baukunst, Bildhauerkunst und Malerei in Schlesien so manches herrliche Denkmal schuf, und wo

durch Eschenloer die Geschichtschreibung auf eine hohe Stufe gehoben wurde, wollte die Dichtkunst nicht gedeihen, obwohl es an lateinischen Poesieen keinesweges mangelte. Die poetischen Erzeugnisse Schlesiens, die aus dem Zeitalter der Reformation noch übrig sind, gehören fast ausschließlich in die Gattung des Kirchenliedes und des Meistergesanges. Dagegen beginnt mit dem dreißigjährigen Kriege ein neuer, höchst bedeutender Zeitabschnitt für die schlesische Dichtkunst. Was der Verf. hierüber sagt und mittheilt, ist vielleicht die interessanteste und werthvollste Partie der ganzen Schrift. Die traurige Oede in dem folgenden Zeitraume von der preußischen Besitznahme bis zu den letzten Decennien des 18ten Jahrhunderts ist gut beleuchtet; und Garve's, Hermes, Manso's und Fülleborns Einfluß auf wissenschaftliche und dichterische Thätigkeit in Schlesien nach Verdienst hervorgehoben. Der letzte Abschnitt, der von den poetischen Leistungen der Gegenwart handelt, möchte indeß nicht in allen Punkten unbestritten, noch auch ohne Widerspruch und Einwurf bleiben. Es mag freilich schwer seyn, über nahe stehende Zeitgenossen parteilos und unbefangen, ja überhaupt so zu urtheilen, als ob sie durch weite Raum- und Zeitfernen von uns getrennt wären. Darum ist zu entschuldigen, wenn der Verf. manche dichterische Naturen unserer Zeit aus einer gewissen patriotischen Vorliebe höher stellt, als die strenger sichtende Kritik der Folgezeit gutheißen dürfte; weniger indeß ist zu rechtfertigen, daß er gerade hier einige Namen vermissen läßt, die in einer Geschichte der schlesischen Poesie eben so gut auf eine Stelle Anspruch zu machen berechtigt sind, als manche andere der hier genannten. Am Schluß glauben wir noch den Wunsch und die Hoffnung aussprechen zu müssen, daß dieser kleinen Schrift die verdiente Aufmerksamkeit und Anerkennung von Seiten des vaterländischen Publikums nicht fehlen möge. J. G. K.

Verlobungs-Anzeige.

Die Verlobung meiner jüngsten Tochter Amalie Löwy mit Herrn M. D. Hellinger beehre ich mich Verwandten und Freunden ergebenst anzuzeigen.

Breslau den 11. August 1835.

Verwittwete Benjamin Löwy.

Verbindungs-Anzeige.

Ihre am 10ten d. M. zu Breslau vollzogene eheliche Verbindung zeigen Freunden und Verwandten ergebenst an

Carl Hollstein, Oberlehrer zu Greifenberg.
Luise Hollstein, geb. Bunzel.

Theater-Anzeige.

Mittwoch den 12ten: „Der Maurer und der Schlosser." Oper in 3 Aufzügen. Musik von Auber.

Donnerstag den 13ten: „Der Glöckner von Notre-Dame. Drama in 6 Tableaux von Ch. Birch-Pfeiffer.

Musikalische Abendunterhaltung

findet heute, bei warmer Witterung im Garten, bei kühler Witterung im Saale des Herrn Liebich statt. Das Nähere die Anschlagezettel.

Herrmann, Musikdirector.

Sicherheits-Polizei.

Steckbrief. Der wegen Diebstahl und Bigamie zur Criminal-Untersuchung gezogene Maurergeselle Joseph Fiedler, ist auf dem Transport von Steinau nach Breslau zwischen Lissa und Saara entwichen. Sämmtliche Militair- und Civil-Behörden werden daher hiermit ersucht auf den nachstehend näher bezeichneten Fiedler Acht zu haben, ihn im Betretungsfalle sofort zu verhaften und durch sichern Transport gegen Erstattung der Kosten an das unterzeichnete Inquisitoriat abliefern zu lassen.

Breslau den 7ten August 1835.

Das Königliche Inquisitoriat.

Signalement. Familiennamen, Fiedler; Vornamen, Joseph; Geburtsort, Schosnitz, Bresl. Kr.; Aufenthalts-Ort, Kl. Wilkawe, Trebnitzer Kreis; Religion, katholisch; Alter, 38 Jahr; Größe, 5 Fuß 6 Zoll; Haare, braun; Stirn, frei; Augenbraunen, braun; Augen, blau; Nase, klein; Mund, mittel; Bart, braun; Zähne, gut; Kinn, rund; Gesichtsbildung, länglich hager; Gesichtfarbe, gesund aber blaß; Gestalt, mittel; Sprache, deutsch; besondere Kennzeichen; tiefliegende Augen und einen verdächtigen Blick.

Bekleidung. Eine alte graue Jacke von Halbtuch, graue Hosen von starkem Fries, roth gestreiftes Halstuch, alte Halbstiefeln, schwarze Tuchmütze mit Schirm.

Subhastations-Patent.

Das auf der Schmiedebrücke No. 1842 des Hypothekenbuchs, neue No. 28 belegene, nach dem Materialienwerthe auf 6800 Rthlr., nach dem Nutzungs-Ertrage zu 5 pCt. aber auf 7458 Rthlr. geschätzte Haus, soll Behufs der Auseinandersetzung der Miteigenthümer am 12. Februar 1836 Vormittags 11 Uhr im Parteienzimmer No. 1 des Königlichen Stadtgerichts verkauft werden. Zu diesem Termine werden auch die unbekannten Realprätendenten mit der Bedeutung vorgeladen, daß die Ausbleibenden mit ihren etwanigen Real-Ansprüchen auf das Grundstück werden ausgeschlossen und zu einem ewigen Stillschweigen verwiesen werden. Die Taxe, der neueste Hypothekenschein und die Kaufsbedingungen können in der Registratur eingesehen werden.

Breslau den 14. Juli 1835.

Das Königliche Stadt-Gericht.

Subhastations-Patent.

Das sub No. 386 zu Schmottseiffen belegene Bauergut, auf 5529 Rthlr. 15 Sgr. abgeschätzt und dem Melchior Knobloch zugehörig, soll in Termino den 16. Februar 1836 Vormittags 10 Uhr hierselbst im Gerichtsgebäude meistbietend verkauft werden. Die Taxe und der neueste Hypothekenschein können in unserer Registratur eingesehen werden.

Liebenthal den 6. August 1835.

Königliches Land- und Stadtgericht.

Edictal-Citation.

Auf die von dem dazu legitimirten Gerichts-Secretair Bodelius von hier angebrachten Provocationen ist von dem unterzeichneten Gericht

I. die Edictal-Citation folgender verschollener Personen:

1) des den 26sten Juli 1776 zu Bärdorf getauften Franz Jacob Hollunder, ein Sohn des zu Bärdorf, Münsterbergschen Kreises, verstorbenen Häuslers Georg Hollunder, welcher seit dem Jahre 1795 heimatlos herumwandert, im Jahre 1819 zum letztenmale in seiner Heimath anwesend war; und für den in unserem Depositorio ein Vermögen von circa 47 Rthlr. verwaltet wird;

2) des den 3ten November 1766 zu Olbersdorf gebornen Johann Josef Urban; der jüngste Sohn des zu Olbersdorf, Münsterbergschen Kreises, ansäßig gewesenen verstorbenen Häuslers Johann George Urban und seiner Ehefrau Johanna geborne Dierich, welcher im Jahre 1782 als Schüler von dem Kloster Heinrichau aus nach den österreichischen Staaten auswanderte, in Wien die Tischler-Profession lernte, sich im Jahre 1821 auch in Wien noch aufhielt, seit dieser Zeit aber keine Nachricht von sich gab und für den in unserem Depositorio ein Vermögen von 9 Rthlr. verwaltet wird; und

3) des den 2ten November 1786 zu Bärdorf getauften Franz Josef Amand Nachtigall, der einzige Sohn des zu Bärdorf, Münsterbergschen Kreises, verstorbenen Schullehrers Franz Nachtigall, aus seiner ersten Ehe mit der Renata geb. Schindler, welcher in Frankenstein die Tischler-Profession erlernt hat und im Jahre 1808 oder 1809 von dort auswanderte, sich im Jahre 1814 in Belgrad aufhielt, seit dieser Zeit aber verschollen ist, und für den in unserem Depositorio ein Vermögen von circa 70 Rthlr. verwaltet wird, und

II. das Aufgebot nachbenannter Real-Forderungen, über welche sowohl die Schuld- und Hypotheken-Instrumente als auch die Quittungen der ihrem Leben und Aufenthalt nach unbekannten Gläubiger fehlen:

1) das Hypotheken-Instrument des Freibauerguts-Besitzers Anton Kirsch vom 24sten December 1781 nebst Hypothekenschein vom 2ten Januar 1788 über 300 Thlr. Schlesisch für den Lieutenant von Osterwitz von dem von Hagenschen Regimente zu Frankenstein auf dem Freibauergute No 51. zu Neualtmannsdorf; und:

2) das Hypotheken-Instrument vom 9ten April 1748 über 40 Rthlr. für einen dem Namen und Aufenthalts-Ort nach unbekannten Fürstlichen Rentmeister auf der Großgärtnerstelle unter Nro. 52. zu Neualtmansdorf haftend

verfügt worden.

Es werden daher die ad I genannten verschollenen Personen deren etwanige zurückgelassenen Erben und Erbnehmer und die sub II genannten unbekannten Gläubiger, deren Erben, Cessionarie als auch diejenigen, welche an die abhanden gekommenen Instrumente und die dadurch besagten Schuld-Posten Anspruch zu machen haben, hiermit vorgeladen, sich binnen 9 Monaten und spätestens in dem auf den 25. Mai 1836 Vormittags 10 Uhr in der Gerichts-Kanzlei des unterzeichneten Gerichts anberaumten Termin, oder in dessen Registratur schriftlich oder persönlich zu melden, widrigenfalls die ad I sub No. 1, 2 und 3 genannten verschollenen Personen für todt erklärt und ihr Vermögen den sich legitimirten nächsten Verwandten eventualiter dem Fisco als herrenloses Guth, ausgeantwortet werden wird; die ad II sub No. 1 und 2 genannten unbekannten Gläubiger deren Erben, Cessionarien oder diejenigen, die in ihre Rechte getreten sind, als auch diejenigen, welche an die abhanden gekommenen Instrumente und die dadurch besagten Schuld-Posten Anspruch zu machen haben, werden aber zu diesem Termine unter der Warnung vorgeladen: daß bei unterlassener Anmeldung ihrer Ansprüche die abhanden gekommenen Instrumente für nichtig erklärt, die unbekannten Prätendenten aber mit ihren Ansprüchen an die verpfändeten Grundstücke präkludirt und deshalb mit einem ewigen Stillschweigen belegt werden; auch hiernächst die Löschung dieser Schuld-Posten im Hypotheken-Buche erfolgen wird. Den auswärtigen Interessenten werden bei etwaniger Unbekanntschaft die Herren Justiz-Commissarien Rüppel und Salomon hierselbst, in Vorschlag gebracht.

Frankenstein den 23. Mai 1835.

Das Gerichtsamt der Standes-Herrschaft Münsterberg-Frankenstein.

Edictal-Citation.

Auf den Antrag seiner Verwandten wird dem Sohn des Müller Johann George Rieger aus Prauß, im Reichenbacher Kr., Namens George Ignatz Rieger, geb. am 6. Juli 1780, welcher als Müllergeselle in den J. 1811 oder 1812 verschollen für seine Person so wie seinen etwa zurückgelassenen unbekannten Erben und Erbnehmer, aufgegeben, sich vor, oder in dem auf den 28sten Mai 1836 im herrschaftlichen Schlosse zu Olbersdorf anstehenden Termine bei uns, oder in unserer Registratur hieselbst, schriftlich oder persönlich zu melden, von seinem Leben und Aufenthalt Nachricht zu geben, und da-

selbst weitere Anweisung, bei seinem Ausbleiben oder gänzlichem Stillschweigen zu gewärtigen, daß er für todt erklärt und sein zurückgelassenes, in der vormaligen Olbersdorfer Waisenkasse, jetzt General-Depositum, befindliches Vermögen, seinen sich legitimirenden gesetzlichen Erben zugesprochen werden wird.

Reichenbach den 28sten Mai 1835.

Das Freiherr von Seherr-Thoß Olbersdorfer Gerichts-Amt.

Bekanntmachung
wegen ausgeschlossener Gütergemeinschaft.

Von dem unterzeichneten Patrimonial-Gericht wird hiermit bekannt gemacht, daß die Christiane Caroline Gubisch geborne Hentschel, und deren Ehemann, der hiesige Fabrikant Johann Gottlieb Gubisch, die hier statutarisch stattfindende Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes, sowohl unter Lebenden, als für den Todesfall, insbesondere aber in Bezug auf dritte, mittelst des, vor dem Patrimonial-Gericht des Lehngutes Ernsdorf am 24sten September v. J. errichteten Vertrages, aufgehoben haben.

Langenbielau den 29sten Juni 1835.

Gräflich von Sandreczky'sches Patrimonial-Gericht der Langenbielauer Majorats-Güter.

Bekanntmachung.

Die unbekannten Erben der am 29sten April 1826 hierselbst verstorbenen verwittweten Handschuhmacher Hoffmann Susanne Dorothea geb. Franz, deren Nachlaß zum Betrage von 102 Rthlr. 15 Sgr. 4 Pf. in unserm Depositorio verwaltet wird, werden hierdurch vorgeladen, spätestens in dem auf den 9ten Januar 1836 vor dem Herrn Ober-Landes-Gerichts-Referendar v. Ferentheil an unserer Gerichtsstelle anstehenden Termine sich zu melden, als Erben gehörig zu legitimiren, und sonach das Weitere zu gewärtigen. Sollte sich bis zu diesem Termine Niemand melden, so wird der erwähnte Nachlaß als ein herrenloses Gut angesehen werden.

Militsch den 6ten Februar 1835.

Reichsgräflich von Maltzan-Standesherrliches Gericht.

Holz-Verkauf.

Den 28sten August d. J. Vormittags 10 Uhr sollen zu Leonhardwitz, Neumarktschen Kreises, 500 Schock Gebundholz in Quantitäten von 10 bis 20 Schock, oder auch wenn die sich einfindenden Licitanten es wünschen, im Ganzen an den Meistbietenden gegen baare Bezahlung verkauft werden.

Neumarkt den 5ten Juli 1835.

Der Königl. Kreis-Justiz Rath. Moll.

Bekanntmachung.

In Folge Auftrages werde ich am 1sten September d. J. Vormittags 9 Uhr zu Habelschwerdt in der Behausung des bisherigen Justitiar Schönermark abgepfändeten Effecten, namentlich mehrere Spiegel, Sopha's, Kommoden, Spiel-, Wasch- und Auszieh-, runde und andere Tische, Bettstellen, Schreib- und Kleider-Secretaire, Stühle, Gardinen, Rouleau's, mehrere Gebett Betten, eine Sackuhr, eine Flinte, zwei Büchsen, einen Punsch-Löffel, Astral-Lampen, Schildereien, Glassachen, als Fruchtnäpfe, Vasen, Dessertteller und geschliffene und andere Gläser, Tassen, Teller und eine bedeutende, an 200 Werke umfassende Büchersammlung, besonders schönwissenschaftlichen und juristischen Inhalts, gegen sofortige baare Bezahlung meistbietend verkaufen.

Glatz den 10ten August 1835.

Der Königl. Kreis-Justiz-Rath.
von Caprivi.

Auction.

Am 13ten d. M. Vormittags von 9 Uhr und Nachmittags von 2 Uhr sollen im Auctionsgelasse No. 15 Mäntlerstraße 7 Eimer Kornbranntwein, 5 Badewannen, verschiedenes Hausgeräth, Betten, Kleidungsstücke und Leinenzeug öffentlich an den Meistbietenden versteigert werden. Breslau den 8. August 1835

Mannig, Auctions-Commissarius.

Auction.

Am 17ten d. M. Vormittags von 9 Uhr und Nachmittags von 2 Uhr sollen im Auctionsgelasse No. 15. Mäntlerstraße verschiedene Effekten, nämlich Leinenzeug, Betten, Kleidungsstücke, Meubles, Hausgeräthe, Bücher und ein Flügel, öffentlich an den Meistbietenden versteigert werden.

Breslau den 10ten August 1835

Mannig, Auctions-Commissarius.

Tabacks-Auction.

Am 13. August Donnerstag früh um 9 Uhr soll eine Partie von circa 300 Centner gut gesponnener 1834er und auch älterer Schwedter Rolltaback für auswärtige Rechnung im Lübbertschen Speicher vor dem Nicolaithor meistbietend verkauft werden.

C. A. Fähndrich.

Vermiethungs-Anzeige.

In dem Börsengebäude ist in der zweiten Etage nach dem Roßmarkt gelegen, eine Wohnung, bestehend aus fünf größeren und drei kleineren Piecen nebst Küche, Boden und Keller, von Termin Michaelis dieses Jahres ab zu vermiethen. Der Haushälter Obst ist angewiesen, erwähntes Locale zu zeigen.

Breslau den 24. Juni 1835.

Die geordneten Kaufmanns-Aeltesten:
Eichborn. Schiller. Lösch.

Wer einen hübschen hellbraunen Engländer, jung, fehlerfrei und vor dem Militair fromm, während der Dauer der diesjährigen Revuen in Schlesien vom 15. August bis incl. 8. September für den Preis von 10 Frd'or in Gebrauch zu nehmen wünscht, beliebe sich in der Breslauer Zeitungs-Expedition zu melden.

In einer bedeutenden Stadt Schlesiens ist ein auf einer belebten Hauptstraße gelegenes massives Haus, verbunden mit einer darin befindlichen Kunst-, Waid- und Schönfärberei, nebst der zu dem Geschäft sich eignenden großen Leinwandmangel, billig aus freier Hand zu verkaufen. Das Geschäft ist innerhalb des Orts und nach Außen bedeutend zu nennen. Zahlungsfähige Reflectirende belieben sich bei dem Agent Hrn. Müller, Ring No. 54, weitere Auskunft zu verschaffen.
Breslau den 8. August 1835.

Malz-Verkauf.
Bestes, gesundes, auf englischen Darren bereitetes weißes Gerstenmalz weiset zu billigem Preise nach der Kaufmann August Hecht, Albrechts- und Altbüßerstraßen Ecke.

Verkaufs-Anzeige.
Meine Besitzung in Kenschkau, eine Meile von Breslau, ist ohne Einmischung eines Dritten, billig zu verkaufen. von Heugel, Major.

500 Schfl. Saamen-Stauden-Roggen sind auf den Jäschkowitzer Gütern, Breslauer Kreises, der Schfl. à 1 Rthlr. 5 Sgr. 6 Pf., zu verkaufen. Proben sind beim Wirthschafts-Amt Jäschkowitz, zu Tschirne und in Breslau bei dem Getreidehändler Zanke, Messergasse No. 20, zu haben.

Rindvieh-Verkauf.
In Neudeck bei Nimptsch sind zwei fette Kühe von ausgezeichneter Größe und Gestalt zu verkaufen.

* Zu verkaufen *
steht ein ganz guter ächter Wiener Flügel. Das Nähere in der Breslauer Zeitungs-Expedition.
Breslau den 7. August 1835.

Ein aus 3 Gläsern bestehender großer Trumeaux-Spiegel ist zu verkaufen. Auskunft ertheilt die verw. Frau Tischlermeister Hiller, Kupferschmiedestraße No. 25 im Hofe links par terre.

* 2500 Rthlr. Capital
zur ersten Hypothek werden auf ein 5 Hufen freies Gut baldigst gesucht, ohne Einmischung eines Dritten. Das Nähere in der Breslauer Zeitungs-Expedition.
Breslau den 7. August 1835.

Schnell trocknenden Firniß,
Leinöl und Mohnöl einzeln und in Partieen billigst, f. Bleiweiß 20 Pfd. 80 Sgr., f. mittel 60 Sgr., ord. 40 Sgr., Zinkasche 30 Sgr., offerirt Reuschestraße No. 34, F. A. Gramsch.

Mineral-Brunnen-Anzeige
von 1835er Juli-Schöpfung.

Nachdem nun die erwarteten Zufuhren von der diesjährigen Juli-Schöpfung eingetroffen und ich nun dadurch in den Stand gesetzt bin, jede zu wünschende große Quantität nachstehender Brunnen-Sorten wieder abzulassen, so offerire ich, mit der zuversichtlichen Versicherung, daß die diesjährige bei den wärmsten und heitersten Tagen erfolgte Juli-Füllung als ganz vorzüglich empfohlen zu werden verdient, zu geneigter Abnahme:

Kißinger-Ragozi-, Heilbrunner Adelheidsquelle-, Wildunger Sauer-, Marienbader-Kreuz- und Ferdinands-, Eger-Franzens- (rothe und schwarze Siegelung) Eger-Sprudel- und Salzquelle-, Fachinger-, Geilnauer-, Pyrmonter-, Altwasser-, Billiner Sauer-, Flinsberger-, Mühl- und Ober-Salzbrunn; Reinerzer- (kalte und laue Quelle) und Selter-Brunn, so wie Saidschützer- und Püllnaer-Bitterwasser; Eger- und Carlsbader-Salz.

Friedrich Gustav Pohl,
in Breslau, Schmiedebrücke No. 12.

Der Catalog
der diesjährigen im September verkäuflichen holländischen Blumenzwiebeln kann gratis in Empfang genommen werden. Bestellungen nimmt aber jetzt schon entgegen

Friedrich Gustav Pohl,
in Breslau, Schmiedebrücke No. 12.

Bei A. Gerstenberg, Ring No. 60, sind Kauf-Loose, zur 2ten Klasse, 72ster Klassen-Lotterie, zu 10 Thaler Gold Einsatz, wie auch Halbe und Viertel zu haben.

Militair-Luft-Lack,
(der nie verdirbt,)
mit welchem man ohne alle Stuben- oder Sonnenwärme lakiren kann und dennoch den schönsten Glanz, verbunden mit tiefster Schwärze hervorbringt, von welchem ich an viele Königl. Truppentheile seit mehreren Jahren liefere und darüber die besten Zeugnisse aufweisen kann, so wie Militair-Thon, Blaustein, Steinmarks, Talgstein rc. empfehle ich und beabsichtige von diesen Artikeln Kommissions-Lager zu geben, in die diesjährigen Lager und deren Umgegend, welche daher gesonnen, ein solches zu übernehmen, beliebe sich gefälligst in frankirten Briefen zu melden, in Breslau, Reusche-Straße No. 34 bei:

F. A. Gramsch.

An die Herren Seifensieder der Provinz Schlesien und der Hauptstadt Breslau.

In der unterzeichneten Buchhandlung verließ so eben die Presse:

Wichtige Mittheilungen langjähriger praktischer Erfahrungen und der neuesten Erfindungen in der

Seifen- und Lichtfabrikation 2c. 2c.,

von

Jacques Louis Mathisson.

Zweites Heft.

In versiegeltem Umschlag. Preis 1½ Rthlr.

Inhalt: 1) Mittel, aus welchen für die Seifensiedereien brauchbare Fettigkeiten gezogen werden können, die früher als nutzlos betrachtet und unbeachtet blieben. 2) Electorisches Wachs oder Polierseife zum nothwendigen Gebrauch für Tischler, Ebenisten und Polirer. 3) Die Zubereitung der Cacaoseife. 4) Vorbereitung der fetten und thranigten Oele, um sie zur Production harter Seifen tauglich zu machen. 5) Honigseife für die Toilette zur Verschönerung des Teints. 6) Cosmetische Seifenkugeln. 7) Vorschrift zur Bereitung des ächt englischen Opodeldoc (opalisirende Seife) von dem Erfinder desselben, F. Newbery. 8) Seifen-Essenz. 9) Aromatischer Seifenspiritus. 10) Zubereitung einer Fleckseife zur Reinigung aller seidenen Zeuge. 11) Methode, die Seife zu analysiren (zergliedern). 12) Die neusten Grundsätze der Stärke-Fabrication und des Amydam. 13) Anhang: Die Geschichte der Seife.

Die beifällige Theilnahme, welche Sie dem im vorigen Jahre erschienenen ersten Hefte dieser wichtigen Mittheilungen widmeten, läßt uns hoffen, daß Sie dieselbe auch der Fortsetzung nicht versagen werden, und ist der Herr Herausgeber entschlossen, unter dieser Voraussetzung recht bald ein drittes Heft folgen zu lassen, worin dann die ferneren neusten Erfindungen des Auslandes Aufnahme finden sollen.

Breslau den 12. August 1835.

Richter'sche Buchhandlung Weidenstraße Stadt Paris).

Echt engl. Dinte zum Wäsche zeichnen,
die niemals ausgewaschen werden kann;
Aus feinem Silber plattirte

Schärpenschnallen;

Schwarzwalder Wanduhren,
welche Stunden schlagen, wecken oder gar nicht schlagen, und

Seidene Herrenhüte
ganz neuer Form erhielten so eben und verkaufen zum billigsten Preise

Hübner & Sohn, eine Stiege hoch,
Ring- (und Kränzelmarkt-) Ecke No. 32.

Meubles

in den beliebtesten Holzarten und im neusten Geschmack gearbeitet, offeriren

Bauer & Comp.,
Naschmarkt No. 49,
im Hause des Kaufm. Hr. S. Prager jun.

Ausgezeichnet schönen neuen Reis das Pfd. 3 Sgr., in Centnern und Tonnen billiger, ruff. Rinde-Dosen 1000 Stck. 8 Rthlr., 500 Stück 4⅛ Rthlr., beste Glanz-Schuhwichse, loose und in rothen Schachteln mit Gebrauchs-Anweisung
140 Stück kleine für 1 Rthlr.,
80 Stück große für 1 Rthlr.,
besten Brennspiritus gr. Quart 5 Sgr.,
Spiritus für Tischler 85 Grad stark, gr. Qrt. 6 Sgr.
dto. dto. 90 Grad stark, gr. Qrt. 7 Sgr.
empfiehlt die Chocoladen- und Liqueur-Fabrik, Reusche-Straße No. 34. F. A. Gramsch.

Taback - Offerte.

Deutschen Canaster à 4 Sgr. pr. Pfd., Gesundheits-Canaster No. 1. à 6 Sgr., No. 2. à 5 Sgr., No. 3. à 4 Sgr. pr. Pfd., Thee-Canaster à 6 Sgr. pr. Pfd., empfehle als besonders leicht zu gütiger Beachtung bestens und gebe bei Abnahme von Quantitäten einen sehr annehmbaren Rabatt.

Carl Busse,
Reuschestraße No. 8 im blauen Stern.

Zum Wels - Essen

heute den 12. August; — bei ungünstiger Witterung aber Donnerstag den 13. August ladet ergebenst ein Sauer, in Schafgotschgarten.

Folgende Gegenstände sind aus einem verschlossenen Schubfache Karlsstraße No. 24. im ersten Stock, entwendet worden:

1) 143 Stück Perlen von ansehnlicher Größe und ausgezeichneter Weiße, eine ist dabei etwas verbrannt.
2) Ein großer Brillantring von ovaler Fassung, woraus ein Stein fehlt.
3) Ein Paar Rautenohrringe altmodischer Fassung, die untern Gehenke sind noch besonders zum Einhaken.
4) Drei Rautenringe von verschiedener Fassung.
5) Zwei Rubinringe von ganz gleicher Größe mit Rauten besetzt, mehrere Steine fehlen in der Besetzung.
6) Eine goldne Erbsenkette, ohngefähr drei Dukaten an Werth.
7) Eine silberne Schnupftabaks-Dose in Form eines Koffers, an beiden Seiten mit Ringen und auf dem Deckel der Name K. Fränkel eingegraben, so wie endlich
8) Ein Beutel worin 10 Rthlr. befindlich.

Demjenigen, welcher zur Wiedererlangung vorbenannter Gegenstände verhilft, wird eine angemessene Belohnung hiermit zugesichert.

Breslau den 11ten August 1834.

Offene Rechnungsführer-Stelle.

Für eine sehr ausgedehnte Königl. Domaine wird unter sehr annehmlichen Bedingungen ein mit dem Rechnungswesen vertrauter junger Mann gesucht. Hierauf Reflectirende wollen sich gefälligst in frankirten Briefen an das Geschäfts-Bureau von Eduard Werner in Leipzig wenden.

Gelegenheit nach Groß-Glogau.

Donnerstag den 13. August geht ein großer bequemer ganz gedeckter Chaisenwagen leer nach Groß-Glogau, wo billig mehrere Personen mitfahren können. Das Nähere Schweidnitzer Thor, Gartenstraße No. 15 neben dem Weißschen Coffeehause.

Reisegelegenheit.

Den 15. August gehn 2 leere Wagen nach Salzbrunn. Franz Hadasch, Schuhbrücke No. 33.

Anzeige.

An der Kreuzkirche No. 2 ist die Bäckerei zu verpachten und zu Michaeli zu beziehen.

Zu Michaelis a. c. ist in der Albrechsstraße am Maria-Magdalen-Kirchhofe, im ehemaligen Pensionairhause No. 11. ein geräumiger Keller zu vermiethen. Näheres Magdalenen-Kirchhof No. 3.

Angekommene Fremde.

Im goldnen Schwerdt: Hr. Graf Bülow v. Dennewitz, Lieutenant vom 2ten Garde-Ulanen-Reg.; Hr. Holl, Kaufm., aus England; Hr. Schulze, Rechnungrath, von Posen. — Im Rautenkranz: Hr. v Randow, von Kricke; Hr. Fassong, Oberamtm., von Wittenberg; Hr. Ernst, Oberammann, von Grottkau. — Im blauen Hirsch: Herr Orrlich, Pfarrer, von Goschütz; Hr. v. Bockelberg, Forstmeister, von Karlsruh; Hr. Fellgiebel, Kaufm., von Schweidnitz; Gutsbesitzerin v. Salisch, von Golkow. — Im deutschen Haus: Hr. v. Götze, Referendar, von Berlin; Hr. Polenz, Assessor, von Grätz; Hr. Kunert, Kaufmann, von Odessa. — Im gold. Baum: Gräfin v. Kospoth, von Schönbriese. — Im Hôtel de Silésie: Hr. Zimmermann, Kammergerichts-Referendarius, Hr. Hache, Rendant, beide von Berlin. — Im goldnen Zepter: Hr. Graf v. Szembek, von Siemianie; Hr. v. Trzebinski, von Parzynow; Hr. v. Kölichen, von Siegendorf. — Im weißen Adler: Hr. Kellinghusen, Lehrer, von Hamburg. — In 2 goldnen Löwen: Hr. Schnitzer, Dr. med., von Berlin. — Im Hôtel de Pologne: Hr. v. Schebeka, General-Major, von Petersburg; Gräfin v. Wielopolska, von Krakau. — Im Privat-Logis: Hr. Simmichen, Kaufmann von Berlin, Schuhbrücke No. 10; Hr. Kahl, Lieutenant, von Gräfchine, Gartenstraße No. 19; Hr. Lerch, Lieutenant, von Oppeln, Reuschestraße No. 65; Hr. Klein, Pastor, von Wederau, Breitestraße No. 42; Hr. Baron v. Saurma, von Adelsdorf, Ritterplatz No. 8; Hr. v. Stülpnagel, Lieutenant vom 1sten Garde-Regiment, Heiligegeiststraße No. 17.

Getreide-Preis in Courant. (Preuß. Maaß.) Breslau, den 11. August 1835.

	Höchster:		Mittler		Niedrigster:
Weizen	1 Rthlr. 12 Sgr. = Pf.	—	1 Rthlr. 10 Sgr. = Pf.	—	1 Rthlr. 8 Sgr. = Pf.
Roggen	= Rthlr. 27 Sgr. 6 Pf.	—	= Rthlr. 25 Sgr. 9 Pf.	—	= Rthlr. 24 Sgr. = Pf.
Gerste	1 Rthlr. 3 Sgr. 6 Pf.	—	1 Rthlr. 3 Sgr. 6 Pf.	—	1 Rthlr. 3 Sgr. 6 Pf.
Hafer	= Rthlr. 23 Sgr. 6 Pf.	—	= Rthlr. 19 Sgr. 3 Pf.	—	= Rthlr. 15 Sgr. = Pf.

Diese Zeitung erscheint (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) täglich, im Verlage der Wilhelm Gottlieb Korn'schen Buchhandlung und ist auch auf allen Königlichen Postämtern zu haben.

Redacteur: Professor Dr. Kunisch.